

NUTZGARTENDATEI

Pflanzenart: Sauerkirsche;
Prunus cerasus

Bot. Familie: Rosengewächse, *Rosaceae*

Kulturart:	laubabwerfendes Gehölz
Klima und Standort:	Die Ansprüche der Sauerkirsche sind geringer als die der Süßkirsche, die trotz des gleichen Namens botanisch nicht näher verwandt mit ihr ist, als andere Steinobstarten. Sie kann auch in regenreichen Gebieten angebaut werden, da die Früchte kaum platzen. An halbschattigen Stellen im Garten wachsen die meist niedrigen Bäumchen gut. Sie blühen später als Süßkirschen und sind daher weniger spätfrostanfällig.
Bodenansprüche:	Sauerkirschen gedeihen auf beinahe jedem Gartenboden, sofern dieser nicht zu naß ist. Zu schwere und zu nasse Böden fördern Pilzkrankheiten.
Nährstoffbedarf:	Gedüngt wird im Frühjahr mit Kompost (3 kg pro m ²), Auf kargen, mageren Böden wird im Juli nochmals gedüngt mit Brennnesseljauche (1:20 verdünnt, 10 Liter der verdünnten Jauche auf einen m ²).

Sorten

Die bei uns bekannten Sauerkirschensorten stammen durchweg von Wildformen ab, die in Kleinasien und Südosteuropa zu Hause sind. Die durchweg recht niedrigen Sauerkirschenbäume eignen sich besonders gut wegen des geringen Platzbedarfs für den Hausgarten. Da die meisten Sorten selbstfruchtbar sind, genügt ein Baum, um Kirschen zu ernten. Vollreif lassen sich die Früchte auch frisch verzehren. In der Regel werden Sauerkirschen jedoch hauptsächlich zur Weiterverarbeitung angebaut. Dafür eignen sie sich besser als die anspruchsvolleren Süßkirschen, die eingemacht oft ihre Farbe verlieren und fad schmecken.

Schattenmorelle, ist die am häufigsten angebaute Sorte. Sie ist selbstfruchtbar. Ein einzelner Baum im Garten genügt für hohe und sichere Erträge; große säurereiche Früchte, normalerweise anspruchslos; gedeiht auch im Halbschatten. Kleinstbäume lassen sich sogar in Kübeln auf dem Balkon ziehen.

Morellenfeuer, selbstfruchtbar, hohe Erträge; die Früchte sind sauer, aromatisch aber milder als die der Schattenmorelle; für den Moniliapilz anfällig.

Koröser Weichsel, selbstunfruchtbar, es ist unbedingt ein anderer Kirschbaum im Garten nötig, große aromatische Früchte mit feiner Säure, mäßige, unsichere Erträge.

Ludwigs Frühe für warme Lagen, frühe Blüte, Ertrag früh, hoch und regelmäßig, süßsauerlich, aromatische Früchte, für leichte Böden nicht geeignet.

Blüte und Befruchtung

Sauerkirschen blühen je nach Wetter ab Ende April. Sie sind bis auf wenige Ausnahmen selbstfruchtbar. Auf fremden Pollen angewiesen sind die Weichseln. Doch akzeptieren sie Pollen sowohl von Süß- als auch von Sauerkirschen zur Befruchtung. Nur der Pollen anderer Weichselarten taugt nicht zur Befruchtung. Die Hauptarbeit der Bestäubung führen Insekten durch. In Gärten, die weitab vom nächsten Imker liegen, ist es nötig, Wildbienen und Hummeln im Garten ansässig zu machen, um die Bestäubung zu sichern. Einen geringen Teil des Pollens transportiert auch der Wind auf die Narben anderer Blüten. Bei sehr kühler und feuchter Witterung während der Blüte wird der Fruchtansatz immer zu wünschen übrig lassen.

Pflanzung

Beste Pflanzzeit ist der Herbst. Bei normalen Bodenverhältnissen braucht die Pflanzgrube nicht tiefer als 50 bis 60 cm zu sein; der Durchmesser muß so bemessen sein, daß die Wurzeln bequem darin Platz haben. In dieses Pflanzloch harkt man 2 bis 3 Spaten vollausgereiften Kompost, mischt mit dieser Komposterde auch den Aushub und bedeckt Grube und Aushub mit Mulchmaterial bis unmittelbar vor der Pflanzung im November. Dann wird die Bedeckung entfernt und der Stützpfehl in den Boden gerammt. Er soll nicht höher sein als bis zum ersten Ast des Baumes, an der Seite der Hauptwindrichtung stehen und handbreit vom Baum entfernt sein.

Unmittelbar vor dem Pflanzen werden die Wurzelspitzen frisch angeschnitten, Faserwurzeln bleiben unbeschnitten. Bewährt hat sich ein anschließendes Tauchbad der Wurzeln in Lehmbrei, der mit Ackerschachtelhalmbrühe angerührt wurde.

Die Pflanzung nimmt man am besten zu zweit vor. Während einer den Baum hält, so daß die Veredlungsstelle über dem Boden bleibt, breitet der andere die Wurzeln aus, schüttelt sorgfältig Erde hinein und verteilt sie unter und zwischen den Wurzeln, damit der Baum fest zu stehen kommt und sich kei-

ne Hohlräume bilden. Da sich die Erde noch setzt, wird ein kleiner Hügel aufgetragen. Die so entstandene gewölbte Baumscheibe wird mit organischem Material abgedeckt. Zum Schluß wird der Baum lose mit einer Achterschleife an den Pfahl gebunden. Die im Herbst neugepflanzten Bäume schneidet man besser erst im kommenden Frühjahr.

Pflege

Obwohl Sauerkirschen weniger empfindlich sind als Süßkirschen, leistet auch ihnen eine Mulchdecke gute Dienste: im Sommer, um die Feuchtigkeit zu halten, im Winter, um die Wurzel zu schützen. Im März, wenn die Sonne schon merkliche Wärme abgibt, entfernt man die schützende Decke, damit sich der Boden schneller aufwärmen und bei eventuellen Spätfrösten Wärme abstrahlen und die Blüten doch noch schützen kann. Wegen des relativ späten Blühtermins sind Sauerkirschen jedoch kaum durch Spätfröste gefährdet. Bei vorhergesagten Frostnächten helfen auch Spritzungen mit Baldrianblütenextrakt am Vorabend. Spätestens im Juni soll die Baumscheibe dann wieder bedeckt sein.

Gedüngt wird im Frühjahr mit Kompost und evtl. nochmals im Juli mit Brennesseljauche. Wird mit Rasenschnitt oder Kompost gemulcht, ist keine weitere Düngung nötig. Der Boden sollte im Wurzelbereich jedoch gleichmäßig feucht und locker bleiben. Auf harten, verdichteten Böden sind Sauerkirschen anfälliger für Pilzkrankheiten.

Im Herbst erhalten Stamm und dicke Äste einen schützenden Lehmanstrich: Gartenlehm oder gekauftes Tonmehl wird mit Wasser oder noch besser mit Ackerschachtelhalmbrühe zu einem sämigen Brei verrührt. Dieser Brei wird mit einer Malerquaste oder einem alten Handfeger auf Stamm und dickere Äste aufgetragen. Wer sich den Lehmbrei nicht selbst herstellen kann, kann auch zu fertigen Rindenpflegemitteln greifen.

Schnitt

Der Pflanzschnitt wird im Frühjahr durchgeführt. Der Haupttrieb wird etwa 1/3 eingekürzt (Auge soll zur Wetterseite stehen), Seitentriebe werden ungefähr auf Saftwaage geschnitten. Der Pflanzschnitt und auch der in den folgenden Jahren nötige Erziehungsschnitt unterscheiden sich nicht grundsätzlich vom Schnitt der Kernobstbäume. Meist wird ein Kranz von 3 bis 4 Ästen stehen gelassen, die in der Höhe versetzt angeordnet sein sollen. Zu steil stehende Seitenäste werden heruntergebunden, damit sich eher Fruchtholz bildet.

Der Erhaltungsschnitt wird bei der Sauerkirsche direkt nach der Ernte durchgeführt. Er besteht vor allem darin, daß die Krone ausgelichtet wird und daß herunterhängende und abgetragene Ruten (Peitschentriebe) nach Möglichkeit auf einen jungen Austrieb zurückgeschnitten werden. Zu dicht stehende Zweige werden bis zum Astring weggeschnitten. Die Schattenmorelle trägt am einjährigen Holz und an kurzen Bukettzweigen, die man auf zwei und dreijährigen Ästen findet. Wird eine Krone nicht regelmäßig geschnitten, verkahlt sie im inneren. Das heißt, es treiben nur jeweils an den Triebenden neue Knospen aus, so daß die kahlen, herunterhängenden Peitschentriebe immer länger werden. Dann hilft nur eine radikale Verjüngung der Krone. Die Weichselarten brauchen nicht so radikal geschnitten werden wie die Schattenmorelle. Da genügt ein einfacher Auslichtungsschnitt. Wer sein Steinobst direkt nach der Ernte schneidet braucht keine Angst vor Harzfluß zu haben.

Moniliatriebe werden selbstverständlich sobald man sie entdeckt, meist nach der Blüte, entfernt.

Ernte

Sauerkirschen sind nicht lagerfähig. Will man sie frisch verzehren, läßt man sie am Baum ausreifen, weil sie dann am besten schmecken. Voll ausgereifte dunkelrote Schattenmorellen schmecken erfrischend fruchtig und sauer. Zum Weiterverarbeiten pflückt man sie kurz vor der Vollreife. Damit beim Verarbeiten nicht zuviel Saft verloren geht, erntet man die Kirschen besser mit Stiel, evtl. mit Hilfe einer kleinen Schere.

Krankheiten und Schädlinge

Pilzkrankheiten:

Spitzendürre (Monilia laxa): Sie zeigt sich durch vertrocknete Triebspitzen; die verwelkten Blüten fallen nicht ab, sondern bleiben fest an den dünnen Trieben verhaftet, nach und nach sterben die befallenen Triebe ab. In verregneten Frühjahren ist der Schaden durch die Spitzendürre besonders schlimm. Bei jungen Bäumen auf ungünstigen Standorten bleibt fast kein gesunder Trieb mehr übrig. Abhilfe: Bei ersten Anzeichen von Befall, die verdächtigen Triebe bis ins gesunde Holz entfernen; zur Blütezeit mit Ackerschachtelhalmbrühe oder einem käuflichen Pflanzenschutzmittel die Bäume stärken; zur Vorbeugung Meerrettich unter die gefährdeten Bäume

pflanzen. Wenn im Vorjahr die Krankheit die Bäume geschwächt hat, müssen sie besonders gut mit Kompost versorgt werden. Spritzungen mit Meerrettichbrühe in die offene Blüte können die Krankheit ebenfalls eindämmen.

Schrotschußkrankheit (*Clasterosporium carpophilum*): Blätter mit scharf abgegrenzten braunroten Flecken, die eintrocknen und herausfallen; bei starkem Befall sind die Blätter so durchlöchert, als hätte man "mit einem Schrotgewehr hindurchgeschossen"; auf Früchten eingesunkene braunrote Flecken. Abhilfe: Baum gut ausschneiden, befallene Früchte entfernen, öfter vorbeugend mit Ackerschachtelhalmbrühe spritzen.

Schädlinge:

Kirschfruchtfliege (*Rhagoletis cerasi*): reife Kirschen sehen glanzlos aus, im Innern befindet sich zwischen Stein und Fruchtfleisch die weiße Made. Abhilfe: sorgfältiges, rechtzeitiges Abernten der Kirschbäume; Aufhängen von Kirschfruchtfliegenfallen (gelbe, mit Spezialleim beschichtete Kunststofftafeln) zur Zeit der Reifefärbung; im Notfall Spritzungen mit Pyrethrum-Präparaten. Legt man madige Früchte in kaltes Wasser, so schlüpfen die Larven nach kurzer Zeit aus. Die Kirschen sind, sofern sie noch nicht faul sind, zum Direktverbrauch oder zum Einmachen ohne weiteres zu verwenden.

Schwarze Läuse (*Myzus cerasi*): Triebspitzen verkrümmt und mit schwarzen Läusen dicht besetzt; Abhilfe: stark befallene Triebe abschneiden, Spritzungen mit Rhabarberblätterbrühe vornehmen.

Kirschblütenmotte (*Agyresthia ephippiella*): siehe unten Seite 35.

Verwendung / Bedeutung für die Ernährung

Die Sauerkirsche ist hauptsächlich für die Weiterverwendung zu Saft, Gelee, Marmelade, zum Einmachen und Einfrieren geeignet. Der Kern löst sich relativ leicht aus reifen Früchten. Einmachen und Einfrieren sollte man die Früchte jedoch mit Stein, da sonst zuviel wertvoller Saft verloren geht. Erst vor der direkten Verwendung zu Torten, Obstsalat, Pfannkuchen etc. werden die Kirschen entsteint. Durch ihren Reichtum an Mineralstoffen und Vitaminen sind sie eine wertvolle Nahrungsergänzung. Während allerdings der Vitamin-C-Gehalt beim Einmachen um mehr als die Hälfte sinkt, bleibt der Vitamin-A-Gehalt auch bei eingemachten Kirschen noch voll erhalten.